Der SAD im 19. und 20. Jahrhundert

Autor(en): **Wettstein, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft [1]: **Stadtärztlicher Dienst von 1318 bis in die Gegenwart : Chronik und Ausblick**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der SAD im 19. und 20.Jahrhundert

Dr. med. Albert Wettstein, Stadtarzt 1983 - 2011

Anfangs des 19. Jahrhunderts übernahm der Kanton nicht nur die Pflege des öffentlichen Gesundheitsdienstes von der Stadt sondern auch das Spitalwesen. Lediglich die Langzeitpflege blieb zum Teil bei der Stadt: Die beiden ehemaligen Siechenhäuser, die de facto Armenpflegeheime gewordenen Pflegeinstitutionen Spanwaid (an der heutigen St. Moritzstrasse in Unterstrass) und St. Jakob (beim heutigen Stauffacher) wurden aufgeteilt. Das kantonale Pflegheim wurde in eine ehemalige Textilfabrik nach Wülflingen verlegt und die Stadt baute als Ersatz das Pfrundhaus neben der ETH .

Mit dem Fortschreiten der medizinischen Entwicklung wurde die immer grösser werdende Zahl von Langzeitpflegepatienten das zentrale Thema des städtischen Gesundheitswesens und so des stadtärztlichen Dienstes.

Zuerst wurden Verträge mit Diakonieanstalten gemacht und 1902 eröffneten die Diakone vom St. Stephanus in Rüschlikon den Erlenhof mit 70 Betten (anfänglich im Triemliquartier und später am heutigen Standort an der Lagerstrasse.) 1909 folgte das Pflegeheim Realp des Diakoniewerkes Neumünster. Doch diese Einrichtungen genügten bald nicht mehr. Der stadtärztliche Dienst war deshalb gezwungen, eigene Einrichtungen zu führen. Ein Anfang machte eine Krankenstation an der Badenerstrasse und 1918 konnte in einem herrschaftlichen Landsitz das Pflegeheim obere Waid mit 42 Betten eröffnet werden. Den Stadtärzten oblag die ärztliche Betreuung und sie führten auch den ganzen Heimbetrieb als eigene Institution.

Im Roten Zürich der Zwischenkriegszeit wollte die Stadt ein eigenes Stadtspital bauen. Dies aber scheiterte am vehementen Widerstand der Professorenschaft des Kantonsspitals. Erst nach dem 2. Weltkrieg konnte als Kompromiss das Stadtspital Waid gebaut und 1952 eröffnet werden mit 243 Langzeitpflegebetten (neben 175 Akutbetten). Die sogenannten Chronikerbetten wurden vom stellvertretenden Chefstadtarzt Jaques Schmid bis zu seinem unerwartetem Tod in den 70er Jahren ärztlich geleitet. In der Folge wurden diese Chronikerbetten auf die medizinische und rheumatologische Klinik verteilt. Dies wurde vom Stadtärztlichen Dienst akzeptiert, hatte er doch in der Zwischenzeit

Abb. Stadtarzt bei seiner Tätigkeit im Pflegezentrum

einige eigene, moderne, Krankenheime genannte, Institutionen aufgebaut und im Betrieb: KH Rigipark (70 Betten seit 1943), KH Seeblick Stäfa (initial 22 Betten), KH Vogelsang (37 Betten ab 1957) und die modernen, noch heute als Pflegezentren betriebenen KH Bachwiesen (112 Betten ab 1961), KH Käferberg (210 Betten in Etappen ab 1963) und Bombach (130 Betten in Etappen ab 1965).

Auch die Eröffnung des Stadtspitals Triemli im Jahr 1971 mit 170 Langzeitpflegebetten entlastete die Bettennot in der Langzeitpflege nicht, wie die weltbekannte Hämmerliaffäre Mitte der 70er-Jahre zeigte. Der damalige Chefstadtarzt Hans O. Pfister, der schon den Bau des Triemlispitals massgeblich gefördert und beeinflusst hatte, bewirkte deshalb eine grosszügige Krankenheimplanung mit je 200-Betten-Krankenheimen im Entlisberg, Schwammendingen, Witikon, Wiedikon, Oberstrass, Leimbach und Neuaffoltern. Die Bauplätze der letzten beiden Standorte wurden erst nach Ende der Bettennot in den 90er Jahren vom Stadtärztlichen Dienst für andere Zwecke freigegeben.

Die Integration von immer mehr grossen Institutionen in den Stadtärztlichen Dienst machte aus der kleinen ärztlichen Institution SAD einen Grossbetrieb unter ärztlicher Leitung. Dies ging gut unter der charisma-

tischen Führung vom Psychiater H. O. Pfister, der von seinen Mitarbeitenden liebevoll Hopfi genannt wurde und weil er die begabte Betriebswirtin Martha Ribi mit dem Management der Betriebe beauftragte.

Wegen Budgetüberschreitungen in Millionenhöhe setzte der Stadtrat Anfang 80er Jahre den erfahrenen Manager Michael Rindisbacher als Verwaltungsdirektor an die Seite des späteren Stadtarztes Gonzague Kistler.

Mitte der 80er bis Mitte der 90er Jahre dominierte zuerst die aufkommende Aidsepidemie und alsdann die offene Drogenszene den Stadtärztlichen Dienst. Dank den guten organisatorischen und verwaltungstechnischen Fähigkeiten des Verwaltungsdirektors konnte Chefstadtarzt Wettstein die für die Versorgung notwendigen Einrichtungen aufbauen, die Drogenentzugsstation Frankental, das Krankenzimmer für Obdachlose und das Rückführungszentrum Hegibach, später Kaserne.

Nach der Pensionierung von M. Rindisbacher teilte der Stadtrat Wolfgang Nigg den grossen SAD auf. Der Betrieb der Pflegeheime übertrug er dem neu zu schaffenden Amt für Krankenheime und die drogenmedizinischen Einrichtungen sowie die Zentralstelle Spitex der neuen Dienstabteilung Städtische Gesundheitsdienste Er reduzierte den SAD auf eine Gruppenpraxis mit Leistungsaufträgen von den zwei neuen Dienstabteilungen zur Erledigung der Arztdienste in deren Einrichtungen und als Public-health beauftragten Dienst.

So war der SAD am Ende des 20. Jahrhunderts wieder ein kleiner ärztlicher Betrieb geworden mit der Aufgabe, die Populationen von Kranken ärztlich zu betreuen, die für die gewinnorientierte Ärzteschaft und die Akutspitäler nicht interessant war, und die ärztliche Beratung der Städtischen Behörden aller Stufen zu gewährleisten – wie anfangs des 19. Jahrhunderts.

Chronologie der Stadtärzte ab dem 19. Jahrhundert

Stadtärzte

1836-1884	Dr. Heinrich Hirzel-Schinz
1884-1892	Dr. Konrad Hirzel-William
1892-1898	Dr. Gottfried Leuch-Brändli
1898-1901	Dr. Arnold Müller
1901-1926	Max Kruker-Wegmann
1926-1927	Dr. Emil Rütschi-Keller
19271933	Max Kruker-Wegmann
1933-1945	Dr. Hugo Brunner-Seiler
1945-1970	Dr. Hans Oskar Pfister
1970-1980	Dr. Hans Isenschmid-Strupler
1980-1983	Prof. Dr. Gonzague Serge Kistler
1983-2011	Dr. Albert Wettstein

Stellvertreter

1967-1970	Dr. Hans Isenschmid-Strupler
1975-1977	Dr. Max Buser
1978-1982	Dr. Hanspeter Meier-Baumgarter
1983-1987	Dr. Adolf Gretener-Thürlemann
1988-2008	Dr. Caspar Bruppacher
2009-2011	Dr. Gabriela Bieri-Brüning

Die Aufgaben des früheren Stadtärztlichen Dienstes wurden neu organisiert

Seit über 700 Jahren stehen die Stadtärztinnen und –ärzte im Dienste der Zürcher Bevölkerung. Die Dienstabteilung „Stadtärztlicher Dienst" erlebte verschiedene Reorganisationen, so auch Anfang dieses Jahres im Zuge der Pensionierung von Chefstadtarzt Dr. Albert Wettstein.

Die frühere Dienstabteilung SAD wurde aufgelöst und ihre Aufgaben und Zuständigkeiten wurden zwei anderen Dienstabteilungen zugeordnet:

Geriatrischer Dienst der Stadt Zürich

Der bisherige Bereich Geriatrie wurde den Pflegezentren der Stadt Zürich (PZZ) zugeordnet und heisst neu Geriatrischer Dienst der Stadt Zürich. Der Geriatrische Dienst nimmt die ärztlichen Aufgaben in den stationären und ambulanten Einrichtungen der Pflegezentren wahr. Zudem übernimmt er die amtsärztlichen Aufgaben bei den über 65-jährigen Menschen in der Stadt. Der Geriatrische Dienst der Stadt Zürich wird von Chefärztin Dr. med. Gabriela Bieri-Brüning geleitet.
www.stadt-zuerich.ch/pflegezentren

Stadtärztlicher Dienst (neu)

Der bisherige Bereich Bezirksärztlicher Dienst/Public Health und Suchtmedizin gehört neu zu den Städtischen Gesundheitsdiensten (SGD)

und übernimmt den Namen Stadtärztlicher Dienst. Der neue Stadtärztliche Dienst verantwortet die stationären und ambulanten suchtmedizinischen Angebote der Stadt Zürich (Suchtbehandlung Frankental, Medizinisch-soziale Dienste, Polikliniken Crossline und Lifeline). Weiter ist er für die amtsärztlichen Aufgaben bei Personen unter 65 Jahren zuständig. Ab 1. Oktober 2012 übernimmt Dr. med. Morten Keller als Chefarzt den neuen Stadtärztlichen Dienst.
www.stadt-zuerich.ch/sgd

Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik
Der bisherige Bereich Psychiatrisch-Psychologischer Dienst heisst neu Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik (PPZ) und wird von Chefarzt Dr. med. David Briner geleitet. Das Leistungsangebot der PPZ umfasst allgemeinpsychiatrische Sprechstunden in der Poliklinik an der Walchestrasse 31, Konsiliardienste für verschiedene Institutionen (Stadtspital Waid, Zürcher Fachstelle für Alkoholprobleme, Sozialzentren, Wohneinrichtungen), sowie die spezialisierten mobilen Krisenteams.
www.stadt-zuerich.ch/ppz

Anlaufstelle für medizinische Anliegen aus der Bevölkerung
Die bezirks- und amtsärztlichen Aufgaben werden durch die Ärztinnen und Ärzte der Städtischen Gesundheitsdienste in Zusammenarbeit mit denjenigen der Pflegezentren erbracht. Dazu gehört auch der Betrieb einer Anlaufstelle für medizinische Anliegen aus der Bevölkerung.

Die Anlaufstelle ist unter **Tel. 044 412 43 57** erreichbar.
(Mo – Fr, 8.00 – 12.00 Uhr und 13.30 – 17.00 Uhr,
Anrufbeantworter für Nachrichten ausserhalb dieser Zeiten).

Adresse: Städtische Gesundheitsdienste, Anlaufstelle SAD,
Walchestrasse 31, Postfach, 8021 Zürich

E-Mail: anlaufstelle.sad@zuerich.ch.
www.stadt-zuerich.ch/sgd